

Inhalt

- 2 **Thomas Meinhardt:**
Editorial
- 2 **Thomas Meinhardt:**
Diözesankonferenz 2005
- 3 **Christoph Diring:**
Enkel ehemaliger
ZwangsarbeiterInnen als
Gäste der Diözesan-
konferenz von pax christi
- 5 **Elisabeth Geisler:**
Besuch der KZ-Außen-
stelle Walldorf
- 6 **Daniel Steiger:**
»Mit dieser Ausstellung
ist doch (k)ein Blumen-
topf zu gewinnen!«
- 7 **Thomas Meinhardt:**
Friedenslauf Reinborn
- 8 **Ilse Liebetanz:**
Besuch in Auschwitz
- 9 **Irene Breiter:**
Besuch aus Guatemala
- 9 **Traudel Obee:**
»Paintball« –
nicht mehr in Hofheim
- 10 **Dr. Roger Töpelmann:**
Wanderfriedenskerze
in Autobahnkirche
- 11 **Thomas Meinhardt:**
Start der Aktion Wander-
friedenskerze 2005
- 11 **Wichtige Adressen**
- 12 **Termine**
- 12 **Impressum**



»Macht Armut zur Geschichte«

Winfried Montz:

Dieses Motto trugen etwa 20 Personen auf dem Transparent mit sich, die der Einladung der pax christi-Gruppe »Erlasjahr« gefolgt waren und die Regierungschefs in den Tagen von Gleneagles nicht allein lassen wollten.

Die kleinen und großen Begegnungen am Rande des Pilgerweges (7.–9. Juli) von Frankfurt über Eschborn, Zeilsheim, Kriftel, Hattersheim, Hochheim nach Mainz beeindruckten. »Was ist Armut?«, fragte uns auf der Straße in Kriftel ein zehnjähriger Junge aus Afghanistan; eine türkische Großfamilie beim Picknick applaudierte lautstark, nachdem sie unsere Lettern entziffert hatte.

»Was hat der Pilgerweg für Sie gebracht?«, fragten uns Redakteure

von Lokalzeitungen: Wir haben unseren Blick geschärft für die Armut hier bei uns (zum Beispiel der Wohnsitzlosen oder Hartz-IV-EmpfängerInnen in Hattersheim), aber auch global, als uns deutlich wurde, dass der G8-Schuldenerlass auf die Entwicklungshilfe angerechnet wird und somit im Schuldnerland keinen Effekt auslöst. Eine gute fachliche Diskussion in der GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit in Eschborn) brachte uns den Anforderungen an die Umsetzung eines Schuldenerlasses und der Armutsbekämpfung in einem Land wie Sambia näher.

Beim geistlichen Abschluss in der Ruinenkirche St. Christof

in Mainz legte jedeR eine Rose um die Kerzen in der Mitte; sie trugen die Blüten der Begegnungen, der WeggefährtnInnen und der Ermutigung. Aber die Rosen trugen gleichermaßen Dornen, die ins Fleisch gehen: ALG-II-EmpfängerInnen müssen ihren Lebensbedarf von 420 Euro mit 345 Euro finanzieren, hoch verschuldeten Staaten bleibt der Zugang zum Schuldenerlass verwehrt, und Regierungen versuchen, die Mitwirkung der Zivilgesellschaft bei der Kontrolle des Regierungshandelns einzuengen.

Menschen und Medien konnte unser Motto näher gebracht werden – hoffentlich nicht nur für einen Tag. Den GastgeberInnen auf dem Weg gebührt unser Dank für die herzliche Aufnahme und stärkende Nahrung.



Editorial



Ganz schön viel los bei *pax christi*! Dies ist zumindest mein Eindruck, wenn ich sehe, was der Redaktion für diese Ausgabe zugesandt wurde, und das, obwohl längst nicht alle, die wir gebeten hatten, über ihre Aktivitäten zu berichten, Zeit dazu fanden. Ich denke, wir können gemeinsam durchaus ein bisschen stolz darauf sein, was wir als kleine Bistumsstelle mit knapp 250 Mitgliedern, einigen Basis- und Projektgruppen und unserem Friedensarbeiter Daniel Steiger so alles auf die Beine stellen. Zu nennen sind nicht nur unser Großprojekt, die Rhein-Main-Tour der Ausstellung »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute«, sondern vor allem auch die Aktion »Wanderfriedenskerze«, das so genannte »Enkelprojekt«, die gerade abgeschlossene Fahrrad-Route und das Sommerseminar sowie zahlreiche Aktivitäten der Basis- und Projektgruppen. Dies alles zeigt, dass die Schwerpunktsetzung auf die Ausstellung keineswegs dazu geführt hat, dass wir unsere Arbeit allein auf das Thema »Zivile Konfliktbearbeitung« verengt haben. Ganz im Gegenteil: Nimmt man die in diesem Heft gar nicht berücksichtigten Aktivitäten wie Sommerseminar, Fahrrad-Route, Friedensmeditationen, *pax christi*-Gottesdienste und die Aktionen zum Hiroshima-Gedenken etc. hinzu, wird deutlich, welche Breite und Tiefe unser Ansatz von Gerechtigkeit und Frieden aufweist.

Wichtig ist: Vieles von dem geschieht in Kooperation mit anderen – immer stärker auch mit unseren Nachbarbistumsstellen Fulda und Mainz, dem Evangelischen Friedenspfarramt, dem Referat Weltkirche in Limburg und vielen anderen. So entstehen Netzwerke, die gemeinsam handlungsfähig sind und so ein Vielfaches von dem in Bewegung bringen können, was jeweils einzeln möglich wäre.

Für mich zumindest sind diese Überlegungen aufbauend und ermutigend, wenn mir mal wieder vor Augen steht, wie mächtig die Strukturen sind, die auf Gewaltanwendung, Ausbeutung und Machtmissbrauch setzen.

Nun wünsche ich noch allen im Namen der Redaktion einen sonnigen und erholsamen Sommer und hoffe, dass ich den einen oder die andere bei den diversen Angeboten in diesem Herbst treffen werde.

pace e bene – Frieden und alles Gute

Thomas Meinhardt

P. S.: Neben dem Ausstellungsprogramm für Hofheim und der Gebetshilfe für die Aktion Wanderfriedenskerze liegen diesem Info noch die Einladungen zu einem interessanten Studientag »Hinter den Kulissen der Weltöffentlichkeit« und zu zwei Friedensmeditationen bei.

Thomas Meinhardt:

Gut besuchte *pax christi*-Diözesankonferenz



Foto: Rüdiger Grözl

Am 1. und 2. Juli fand in Mammolshain die diesjährige *pax christi*-Diko statt. Eingeleitet vom Begegnungsabend mit den jungen polnischen Gästen (siehe nebenstehenden Bericht), an dem über 40 Menschen teilnahmen, endete der erste Abend wie in den letzten Jahren mit einem gemütlichen Ausklang bei Therese Diehl und Rüdiger Grözl – herzlichen Dank dafür!

Der Samstagvormittag stand im Zeichen von Vortrag und Diskussion mit Dr. Heribert Zingel zum Thema »Sind wir der neoliberalen Globalisierung alternativlos ausgeliefert?«. Qualität und Verständlichkeit begeisterten die Teilnehmenden so sehr, dass wir eine Artikelserie im BistumsInfo mit Heribert Zingel zu den Fragen der Globalisierung vereinbart haben. Der Samstagnachmittag, den Monika Stanossek souverän leitete, war dann den notwendigen Berichten, Beschlüssen und Nachwahlen vorbehalten. Der Vorstand wurde für das Jahr 2004 entlastet. Ihm wurde für die Arbeit gedankt, ebenso den beiden Kassensprüfern. Besonders hervorgehoben wurde die Arbeit des vor der Diko zurückgetretenen langjährigen Geschäftsführers Peter Eisner, der viele dankenswerte Verbesserungen in den Jahren seiner Amtszeit eingeführt hat. Zum neuen Geschäftsführer wurde zunächst für ein Jahr Detlef Kobold aus Holler bei Montabaur gewählt – im nächsten Jahr finden die turnusmäßigen Vorstandswahlen statt. Peter Eisner

wurde zum Beisitzer im Vorstand der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg gewählt. Beschlossen hat die Diko neben dem Haushalt 2006, dass der Herbstspendenbrief in diesem Jahr ausschließlich zugunsten der Friedensarbeiterstelle genutzt werden soll und die Bistumsstelle eine Initiative aus Hofheim unterstützt, das brutale Kampf-Spiel »Paintball« durch einen Gesetzentwurf des Landes Hessen im Bundesrat verbieten zu lassen (siehe auch S. 8). Unser Friedensarbeiter Daniel Steiger erhielt viel Lob und Zustimmung, insbesondere für seine Arbeit mit der Rhein-Main-Tour der Ausstellung »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute«.

Wer nicht an der Diko teilnehmen konnte, aber das Protokoll oder weitere Informationen haben möchte, wendet sich bitte an unser Friedensarbeiterbüro – die Diko-TeilnehmerInnen erhalten das Protokoll in den nächsten Wochen zugesandt. ■



Foto: Rüdiger Gröb

Christoph Diringer:

»Was denkt ihr eigentlich über uns in Polen?«

Enkel ehemaliger ZwangsarbeiterInnen als Gäste der Diözesankonferenz von *pax christi*

Als eine Besuchergruppe aus dem Bistum Limburg im Frühjahr 2002 – ein Jahr vor dem Beitritt Polens zur Europäischen Union – den ehemaligen Zwangsarbeiter Jan Nowogrodski in Omszana am Ostrand Polens besuchte, fragte man ihn, was er sich wünschen würde für eine gemeinsame Zukunft von Deutschen und Polen. Er wünsche sich – so sagte er –, dass man die Grenzen durchlässiger machen und die jungen Leute arbeiten lassen solle.

Dreieinhalb Jahre später ist sein Wunsch Wirklichkeit geworden: Neun junge Polinnen und Polen, Nachkommen ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Bistum Limburg, nahmen als Gäste an der Diözesankonferenz von *pax christi* Limburg teil, die am 1./2. Juli in Königstein-Mammolshain stattfand. Auf Einladung der *pax christi*-Bistumsstelle Lim-

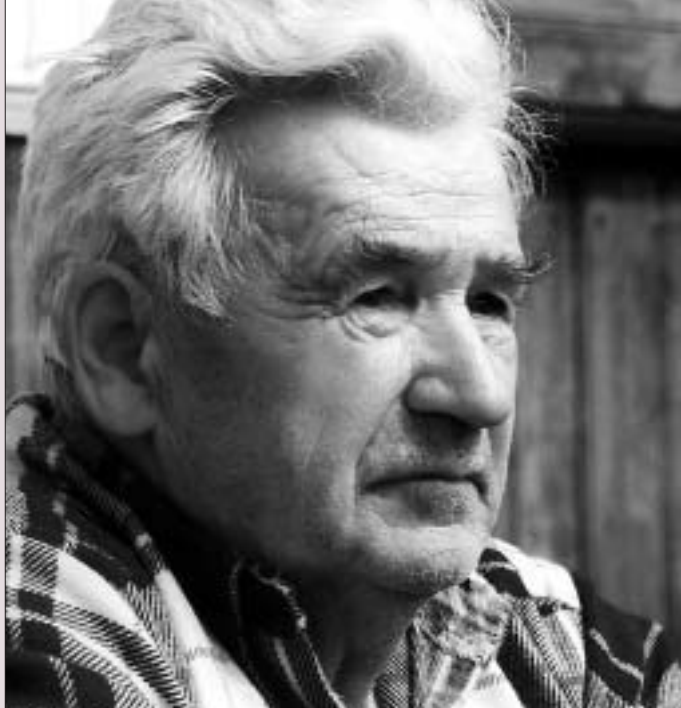
burg und mehrerer Einrichtungen der Diözese Limburg werden die jungen Erwachsenen im Alter von 19 bis 24 Jahren drei Monate lang Gelegenheit haben, in deutschen Betrieben Praktikumserfahrungen zu sammeln, Kontakte zu jungen Deutschen zu knüpfen sowie sich mit der gemeinsamen neueren deutsch-polnisch-europäischen Geschichte und Zukunft auseinander zu setzen.

Zum Auftakt des Begegnungsabends mit den polnischen Gästen erinnerte Dr. Ansgar Koschel, Direktor der katholischen Akademie Rabanus Maurus und ehemaliger *pax christi*-Generalsekretär, an die Anfänge der deutschen Sektion von *pax christi*. Das Bemühen um Versöhnung ehemals

verfeindeter Kriegsgegner war dabei das prägende Element: Die Versöhnungsinitiative französischer Christinnen am Ende des Zweiten Weltkriegs gab den Impuls zur Gründung von *pax christi* in Deutschland, und die Sühnewallfahrt einer ersten deutschen *pax christi*-Gruppe nach Auschwitz im Jahr 1964 war ein wichtiger Meilenstein deutsch-polnischer Begegnung.

Dr. Thomas Schüller, von Bischof Kamphaus ernannter Beauftragter für das Rechercheprojekt »Zwangsarbeit in katholischen Einrichtungen im Bistum Limburg«, berichtete im Anschluss an diesen historischen Rückblick, dass die katholische Kirche im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) sich im Gegensatz zu diesen frühen Initiativen erst spät mit der Frage der Zwangsarbeit in ihren eigenen kirchlichen Einrichtungen beschäftigt habe. So fasste der Ständige Rat der DBK erst am 28. August 2000 den Beschluss, einen eigenen Entschädigungs- und Versöhnungsfonds einzurichten und die einzelnen Diözesen aufzufordern, sich im Sinne einer Selbstverpflichtung in der kirchenhistorischen Aufarbeitung von Zwangsarbeit in ihren katholischen Einrichtungen zu engagieren. Ziel der Recherchearbeit im Bistum Limburg war es dann, so Dr. Schüller,





Jan Nowogrodskis Enkel besuchten auch die Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur, die ihn – wie er sagt – gut behandelt haben

die in Einrichtungen der katholischen Kirche im Bistum beschäftigten ZwangsarbeiterInnen möglichst vollständig und zeitnah zu erfassen, um eine Entschädigung noch zu ermöglichen. »Natürlich war uns allen bewusst«, betonte Dr. Schüller, »dass eine solche finanzielle Entschädigung das erlittene Unrecht nie wiedergutmachen kann.«

Im Frühjahr 2002 besuchte dann eine Gruppe aus der Diözese, darunter auch einige *pax christi*-Mitglieder, Jan Nowogrodski, Stanislaw Angiel und andere ehemalige polnische ZwangsarbeiterInnen, die im Bistum Limburg gearbeitet hatten. »Für uns war die Initiative unseres Besuchs ein unverzichtbares Zeichen der Bitte um Vergebung«, erläuterte Dr. Schüller den Teilnehmenden der *pax christi*-Diözesankonferenz. In persönlichen und sehr bewegenden Begegnungen mit einigen Zeitzeugen ließen sich erste Eindrücke von den damaligen Lebensbedingungen der ZivilarbeiterInnen sammeln. Neben den Erkenntnissen aus umfangreichen Archivarbeiten flossen solche Informationen ein in die Präsentation der Ausstellung »Zwangsarbeit in der Kirche« (www.zwangsarbeit-in-der-kirche.de),

die an vielen Orten im Bistum Limburg und darüber hinaus der Öffentlichkeit gezeigt werden konnte. Mittlerweile haben mehr als 50.000 BesucherInnen, darunter auch viele Schulklassen, über das Medium der Ausstellung und Begleitprogramme etwas über das verdrängte Thema der Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen erfahren.

Im Dezember 2003 folgte der ehemalige Zwangsarbeiter Jan Nowogrodski der Einladung nach Deutschland, um noch einmal seine ehemalige Arbeitsstätte in Montabaur aufzusuchen. Ein Zeitzeugenbesuch mit ihm und Oberstufenschülerinnen der St. Angela-Schule in Königstein gehörte zu den herausragenden Ereignissen dieses Besuchs, berichtet Dr. Schüller.

Rüdiger Grölz, Initiator des »Enkelprojekts«, ermunterte als Moderator des *pax christi*-Begegnungsabends den Enkel von Stanislaw Angiel und die Enkelin von Jan Nowogrodski, die zu der Gruppe der polnischen Gäste gehören, doch einmal zu schildern, was ihre Großeltern ihnen von der Zeit im Bistum Limburg berichtet hatten. »Mein Opa hat immer gesagt, dass wir jungen Leute uns nicht vorstellen könn-

ten, wie die Kriegszeit gewesen sei«, antwortet Aldona Fafara, die Enkelin von Jan Nowogrodski. Als nach einer längeren Diskussion über Vorurteile in der gegenseitigen Wahrnehmung zwischen Deutschen und Polen Malgorzata Zak in die Runde fragte: »Was denkt ihr eigentlich über uns?«, wurde das Gespräch trotz vorgerückter Stunde noch einmal sehr lebendig. »Ihr wisst so viel über eure Geschichte, aber was wisst ihr von Polen heute, von unserer polnischen Musik und Literatur, von den Lebensbedingungen von polnischen Jugendlichen heute?«, formulierte Malgorzata Zak als Anfrage an ihre deutschen GesprächspartnerInnen.

Solche Fragen und Gespräche sind es, die sich Rüdiger Grölz von dem bundesweit einmaligen Projekt »Arbeiten am neuen Europa«, so der offizielle Name des »Enkelprojekts«, erhofft: »Das wachsende neue Europa braucht solche Begegnungen, die den Blick zurück ernst nehmen, aber auch nach vorne schauen und offen sind für eine gemeinsame Zukunft.« Mitträger dieser Begegnung ist Barbara Schindler-Becker von der Katholischen Erwachsenenbildung – Bildungswerk Frankfurt, Thomas Holm, Bildungsreferent aus Frankfurt und Ute Schäfer vom Projekt »Arbeitsplätze schaffen mit Fantasie«, die gemeinsam mit Rüdiger Grölz das Enkelprojekt tragen, organisieren und betreuen. Gemeinsam und mit der unverzichtbaren Hilfe der Übersetzerin Bernadette Koziol unter-

stützt das »Enkelprojekt«-Team die polnischen Gäste vor Ort an ihren Praktikumsplätzen in Frankfurt und Wiesbaden, so bei IBM, der Volkshochschule, dem Städel, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, dem Biologisch-Pharmazeutischen Institut und der Firma Messer Cutting & Welding. Dort arbeiten Malgorzata Zak und die übrigen Gruppenmitglieder an drei Tagen in der Woche, während sie sich an den übrigen Tagen in Deutsch- und Computerkursen fortbilden. Ein Nachmittag pro Woche ist reserviert für einen Jour Fixe, bei dem alle Fragen und Probleme besprochen werden können und das Freizeitprogramm geplant wird, das nicht zu kurz kommen soll. Finanziert wird das »Enkelprojekt« vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk, der Katholischen Erwachsenenbildung – Bildungswerk Frankfurt, der Hertie-Stiftung, dem Referat Weltkirche in der Diözese Limburg, der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg und einigen EinzelspenderInnen. Vom »Versöhnungsfonds« der katholischen Kirche wird noch eine positive Zusage erwartet.

Einen besonderen Service stellt die aktuelle Fotogalerie dar. Unter www.enkelprojekt.de werden die Begegnungen und Erlebnisse der Gruppe ins Bild gesetzt. So haben auch die Eltern und Freunde der polnischen Gäste via Internet Anteil an deren Aufenthalt in Deutschland und können ihre Kommentare, Grüße und guten Wünsche auf die Internetseite einstellen. ■

(1) Eine richtige Erwerbsarbeit ist bis heute nicht erlaubt. Es geht in diesem Fall um kostenlose Praktika.

Gesucht werden noch Patenschaften für einen Tag oder einen Abend. Wer zum Beispiel die Möglichkeit hat, den jungen Leuten einmal Limburg zu zeigen oder ..., der ist herzlich eingeladen, sich bei Rüdiger Grölz zu melden. Tel.: 0 61 73/ 21 35 oder E-Mail: studiogroelz@t-online.de

Elisabeth Geisler:

So nahe und so konkret

Besuch der KZ-Außenstelle Walldorf

8. Mai 1945 – für mich persönlich kein Datum, da es mich damals noch gar nicht gab. Aber der 8. Mai 2005 ist für mich als 36-Jährige ein Termin, ein Tag, den ich gestalten möchte.

So fanden wir uns als *pax christi*-Basisgruppe Idstein zusammen, um zu erfahren, wo Zwangsarbeit in fast unmittelbarer Umgebung unserer Heimat konkret wird.

Tatort Flughafen Gelände Frankfurt am Main, damals KZ Natzweiler-Struthof, Außenstelle Walldorf: Etwa 1.700 jüdische Ungarinnen waren hier zur Erledigung kriegsentscheidender Bauvorhaben eingesetzt; sie bauten die erste betonierte Rollbahn. Das Bild, das mir seitdem präsent ist: Frauen in dünnen, ärmellosen Sommerkleidchen, die im Übergang von August bis November 1944 Zwangsarbeit leisten müssen – schwere körperliche Arbeit, ohne ausreichende Ernährung, geprügelt, gedemütigt, ausgemergelt, entrechtet, schutzlos, dem Erfrieren nahe.

1970 fragte eine ehemalige Inhaftierte auf dem Rathaus in Mörfelden-Walldorf nach einem Gedenkstein für die ehemalige KZ-Außenstelle. Keiner wusste von etwas. 1972 fanden drei Jugendliche den Namen ihres Heimatortes auf einer Liste im KZ Buchenwald, und die Recherche begann. Viele Bürgerinnen und Bürger empfanden



Foto: Rüdiger Grötz

dieses Vorgehen als »Netzbeschmutzung«. Nach längeren parteipolitischen Diskussionen entstand im März 1980 ein Gedenkstein; so war erst mal der Pflicht Genüge getan – oder?

1996 setzte sich das Museum der Stadt Mörfelden-Walldorf mit einer Vielzahl von Akten, Zeugenprotokollen usw. auseinander. Die 12. Klasse der Bertha-von-Suttner-Schule recherchierte selbstständig, fuhr nach Ungarn und stellte persönliche Kontakte zu ehemaligen Inhaftierten her. Bewegend für beide Seiten. Im November 2000 wurde auf der Grundlage des gesammelten Materials ein historischer Lehrpfad eröffnet. Auf 16 Tafeln – über das Waldgelände verteilt –

wird auf beeindruckende Weise an die menschlichen Schicksale und die historischen Fakten erinnert. Die noch lebenden ZeitzeugInnen kommen zu Wort.

Wenn ich das so nüchtern schreibe, geht mir eine ganze Fülle von Gedanken durch den Kopf: Das kann doch nicht Wirklichkeit gewesen sein; so nahe und so konkret. Ich kann es mir nicht vorstellen, oder muss ich mich schützen, mir das vorzustellen?

Da packt mich die Wut, wie die Baufirma von damals, die heute noch existiert, versucht, die Angelegenheit abzutun; da frage ich mich, kamen denn wirklich die Kleider an, die ein Walldorfer Mädchen am Lagereingang abgegeben hat? Einige der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen konnten noch lebend ausfindig gemacht werden: Geschieht Erlösung durch Erinnerung?!

Sehr lebendig und couragiert brachte uns die Museumsleiterin Cornelia Rühling diese vier Monate im Jahre 1944 im Waldgebiet am heutigen internationalen Flughafen Frankfurt am Main nahe. Mir gaben ihre Hartnäckigkeit, das Es-wissen-Wollen, sich der Vergangenheit stellen zu können und sollen, ihre Akribie bei der Recherche und ihr Weitblick Mut, mich meinen Möglichkeiten einer angemessenen »Vergangenheitsbewältigung« zu stellen. ■

Wer nähere Informationen zum historischen Lehrpfad haben möchte, wende sich bitte an Cornelia Rühling, Museumsleiterin für das Museum der Stadt Mörfelden-Walldorf, Telefon 06105 938875 oder 938220. Sie ist auch anfragbar für Gruppenführungen.



Foto: Frau Präsenz

Auf Initiative von *pax christi* lud Idsteins Bürgermeister Gerhard Krum unsere jungen polnischen Gäste (Enkel ehemaliger kirchlicher ZwangsarbeiterInnen im Bistum Limburg) zum Jazz Festival am 23./24. Juli nach Idstein ein. Nach dem Empfang im Rathaus und dem Eintrag ins Gästebuch der Stadt verbrachten unsere Gäste das Wochenende gemeinsam mit den Idsteiner *pax christi*-Mitgliedern auf dem Jazz Festival und im Garten der *pax christi*-WG in der Limburger Straße. Weitere Fotos und Infos unter: www.enkelprojekt.de

Daniel Steiger:

»Mit dieser Ausstellung ist doch (k)ein Blumentopf zu gewinnen!«



Foto: Kerstin Meinhardt

Nach bislang acht Stationen der Ausstellung »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute« mehren sich natürlich auch die kritischen Stimmen. Manchen sind die Tafeln zu sehr auf Hochglanz poliert. Andere wiederum zeigen sich unzufrieden mit den Möglichkeiten, die die Ausstellung bietet, um das Thema zu vertiefen oder einfach spannender und erlebnisreicher aufzugreifen. »Mit dieser Ausstellung ist doch kein Blumentopf zu gewinnen!«, mag mancher auf den ersten Blick denken.

Das stimmt so natürlich nicht. Ich werde das Gegenteil beweisen. Aber dazu später.

Zunächst einmal sei positiv angemerkt, dass mit jeder Präsentation in den hessischen und rheinland-pfälzischen Städten der Erfahrungsschatz größer geworden ist. Wir konnten vieles dazulernen und somit von Station zu Station zusätzliche Ideen umsetzen. Nirgendwo belassen es die Organisatoren dabei, die Tafeln bloß hinzustellen: Mittlerweile kann gezielter damit gearbeitet werden.

Und trotzdem gebe ich den KritikerInnen zum Teil Recht: Die Ausstellung könnte mit ein wenig Elan noch an Attraktivität gewinnen. Spätestens jetzt fällt der Groschen, was ich mit diesem Artikel bezwecke?!

Ich suche nach tatkräftiger Unterstützung! Es braucht helfende Hände in Hofheim, Wetzlar und Wiesbaden und Menschen, die Zeit und Lust haben, im Hintergrund noch an weiteren Ideen zu basteln. Und da *pax christi*-Mitglieder zwar einem altruistischen Lebensstil äußerst nahe kommen, aber sicherlich froh sind, auch mal besondere Anreize zu erhalten, steigen wir nun in einen sportlichen Wettbewerb ein!

Heute im Angebot! Gewinne bis zum Umfallen! Der Preis ist heiß! Jedes Los ein gewaltfreier Treffer! Willkommen bei der ultimativen *pax christi*-Gewinnausschüttung – dem einzigen Gewinnspiel mit Friedensdividende!

- Gewinnen Sie eine Tafel Schokolade aus dem Weltladen, wenn Sie über ihre persönlichen Kontakte zu LehrerInnen in Hofheim, Wetzlar und Wiesbaden dafür sorgen, dass Schulklassen die Ausstellung besuchen! Pro Klasse eine Tafel!
- Beim Inventar der Ausstellung fehlt noch ein Fernseher mit Videorekorder, damit den Schulklassen auch in den Ausstellungsräumen mal der ein oder andere Film gezeigt werden kann. Wer dies als Leihgabe für die Zeit bis Februar 2006 organisiert, erhält einen Kinogutschein für zwei Personen!
- Auch mit dem CD/Kassetten-Spieler verhält es sich so, dass wir bei jeder Station von neuem schauen müssen, wo wir ein solches Gerät herbekommen. Eine CD mit Musik und Texten über Martin Luther King winkt der Person, die hier Abhilfe schafft!
- In Wiesbaden gibt es sage und schreibe 15 einzelne *pax christi*-Mitglieder, jedoch keine Gruppe. Nun besteht das Angebot der Katholischen Erwachsenenbildung, zusammen mit *pax christi*-Mitgliedern eine inhaltliche Veranstaltung

im Rahmen der Ausstellungspräsentation im Januar in Wiesbaden auf die Beine zu stellen. Wem es gelingt, mindestens drei Mitglieder an einen Tisch zu bringen, um eine Veranstaltung zu planen, darf sich der Verpflegung – Essen und Getränke – für alle Vorbereitungstreffen gewiss sein! Die Adressen der 15 Mitglieder sind bei mir erhältlich.

- Vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene ließen sich noch einige zusätzliche Angebote gestalten. Es fehlen zum Beispiel spielerische Elemente oder Praktisches zum »Anfassen und Mitmachen«. Wer mich diesbezüglich in einer kleinen Arbeitsgruppe unterstützt, kommt in den Genuss eines leckeren Weins aus dem Weltladen!
- Mit der letzten Präsentation unserer Staffel in Wiesbaden wollen wir insgesamt einen runden Abschluss dieses großen Ausstellungsprojektes verbinden. Es wird darum gehen, alle Beteiligten einzuladen, ein Resümee zu ziehen und Danke zu sagen. Alle, die mit mir zusammen diese Organisation übernehmen, haben selbst großen Dank verdient und werden – damit sich das Wort erfüllt – natürlich mit einem ... na was wohl ... Blumentopf geehrt!

Wer sich in irgendeiner Weise an dem Gewinnspiel beteiligen möchte, melde sich bitte bei Daniel Steiger, Adresse siehe Seite 11! Die Mitgliedschaft bei *pax christi* ist zur Teilnahme nicht erforderlich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Nächste Präsentationstermine der Ausstellung im Rhein-Main-Gebiet: Hofheim, Rathaus: 25. 9.–15. 10. 2005; Wetzlar, Neues Rathaus: 20. 11.–11. 12. 2005; Wiesbaden, Stephanuskirche: 15. 1.–3. 2. 2006. ■

Thomas Meinhardt:

Eine Frucht der Ausstellung

150 Läuferinnen und Läufer, rund 30 aktive VorbereiterInnen, gut 2.000 Euro Reinerlös für die Arbeit des Forums Ziviler Friedensdienst – so lautet das nüchterne Ergebnis des 1. Waldemser Friedenslaufes. Aber es war weit mehr, was sich am 22. Mai im schönen Örtchen Reinborn auf den Höhen des Taunus ereignete ...

Entstanden war die Idee des »Friedenslaufes auf dem Land« im Oktober letzten Jahres. Während der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute« in Idstein berichtete Heinz Wagner vom *forumZFD* von der Tradition der Aachener Friedensläufe. Der evangelische Pfarrer des Nachbarortes Waldems, Andreas Krone, war von der Idee so angetan, dass er seinen Kirchenvorstand überzeugte, im Ortsteil

Reinborn ein solches Projekt entlang des »Franziskusweges«, einem 5,5 km langen Weg über die Taunushöhen mit Schautafeln zum Sonnengesang, zu versuchen. Dass ein »Friedenslauf auf dem Land« etwas anderes ist als in der Großstadt, wurde schon während der Vorbereitung klar. War das Idsteiner Friedensbündnis – in dem auch *pax christi* mitarbeitet – noch ein »normaler« Partner, so dürfte das große Engagement von Sportvereinen, Turnerfrauen, Freiwilliger Feuerwehr, Rotem Kreuz und auch den »Schlepperfreunden« (Verein der Freunde alter Traktoren) bisher für Friedensläufe eher ungewöhnlich gewesen sein. Auch alle Haushalte per Hauswurfsendung einzuladen – in der Gemeinde Waldems wurden fast 4.000 Einladungen zugestellt –, dürfte ansonsten eher selten gelungen sein.

Durch das breite Engagement der genannten Vereine erwartete die Wandernden und Laufenden eine perfekte Organisation, Verpflegung, Weg- und Kontrollposten. Selbst ein »rollendes Büro« mit Computer und Drucker zur Registrierung der TeilnehmerInnen und Erstellung individueller Sponsorenbestätigungen stand bereit. Natürlich fehlten auch Informationen über die zivile Konfliktbearbeitung und die Arbeit von Friedensfachleuten nicht.

Die FriedensläuferInnen starteten zwischen 10.00 und 15.00 Uhr und konnten wandern oder joggen. Wie viele der 5,5 km langen Runden sie absolvierten, lag in ihrem Belieben. Die Sponsoren des »Friedenslaufes auf dem Land« waren sicher ähnlich wie in der Stadt: kleine Geschäfte und Praxen, Büros und mittelständische Firmen sowie natürlich die Familienangehörigen und FreundInnen.

Das schöne Wanderwetter, die traumhafte Aussicht während des Weges, das gemütliche Fest für Jung und Alt an der 1.000-jährigen Linde, das schöne alte Kirchlein, die eindrucksvollen Friedensgebete und die motivierenden Worte der drei Schirmherren Prof. Dr. Ernst Leuninger, Propst Dr. Sigurd Rink und Bür-



germeister Werner Scherf – all dies trug zur guten Stimmung und dem beachtlichen Erfolg dieses Sponsorenlaufes bei.

Was bleibt: Ein Friedenslauf auf dem Land kann gelingen! Mit den Informationen über zivile Konfliktbearbeitung wurden ganz andere Gruppen erreicht als üblich. Die kirchliche und die Verbandsgemeinde erlebten sich selbst als eine tatkräftige Gemeinschaft, die ein solches »Volksfest der anderen Art« mit vereinten Kräften professionell »zum Laufen bringen« kann. Das motivierte den Kirchenvorstand und die unterstützenden Vereine und Gruppen so sehr, dass sie entschieden haben: Im nächsten Jahr soll der 2. Waldemser Friedenslauf stattfinden, und TeilnehmerInnenzahl und finanzielles Ergebnis sollen natürlich noch gesteigert werden! ■

Nähere Informationen: Thomas Meinhardt, Adresse siehe Seite 11



Foto: Kerstin Meinhardt



Foto: Kerstin Meinhardt

pax christi-Erklärungen

Die deutsche Sektion von *pax christi* hat in den letzten Wochen einige wichtige Erklärungen und Stellungnahmen veröffentlicht. Sie sind alle im *pax christi*-Sekretariat in Bad Vilbel anforderbar und auf der Homepage www.paxchristi.de einzusehen. In Auszügen möchten wir Ihnen zwei davon kurz vorstellen:

Zum EU-Verfassungsvertrag erklärte *pax christi*-Generalsekretär Reinhard J. Voß am 1. Juni 2005: »Nachdem das französische und das niederländische Volk den EU-Verfassungsvertrag abgelehnt haben, kommt es jetzt (...) darauf an, (...) welche Ziele und welche Grundwerte das Vereinte Europa haben soll (...) Das Ziel ist eine Weiterentwicklung der Union in Richtung eines zivilen, demokratischen, solidarischen und ökologischen Europas. (...) Die europäische Vision muss aus ihrer gegenwärtigen bürokratischen und politischen Engführung herauskommen und neu in der Bevölkerung diskutiert und vertieft werden. Nur so können die ernst zu nehmenden Ängste und Sorgen über Sozialabbau, politische Entmündigung und militärische Großmacht-politik abgebaut (...) werden.«

Zum 10. Jahrestag des Massakers von Srebrenica erklärte der Geschäftsführende Vorstand von *pax christi* am 6. Juli 2005: »(...) *pax christi* gedenkt der Toten von Srebrenica und ihrer Angehörigen. Der Name ihres Heimatortes wurde zum Symbol. Dieser Massenmord an Zivilisten ist seither ein Appell für die Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes der Zivilbevölkerung in Krisen und Kriegen. Srebrenica hat gezeigt, wie gewaltträchtig Zerfallsprozesse von Staaten sein können und wie notwendig die Entwicklung von Instrumenten der Deeskalation und des Schutzes von bedrohten Menschen durch glaubwürdige Akteure ist. Für eine Gewalteinämmung in Extremsituationen wie Srebrenica (...) müssen Friedenssicherungseinsätze unter Führung der UN gewährleisten, zwischen Opfern und Aggressoren unterscheiden zu können. Werden Friedenssicherungskräfte der UN – Soldaten wie Polizisten – Zeugen von Gewalttaten gegenüber Zivilpersonen, müssen sie ermächtigt sein, im Rahmen ihrer Mittel einzugreifen und den Grundprinzipien der Vereinten Nationen Geltung zu verschaffen. (...)

Die Mahnung von Srebrenica bedeutet deshalb auch, jeden Einsatz von Gewalt zu problematisieren und ihn mit allen möglichen Mitteln der Krisenprävention und des rechtzeitigen zivilen Eingreifens in Konfliktsituationen vermeiden zu helfen.«



Ilse Liebetanz:

»Schweigen ist verboten, sprechen ist unmöglich«

Mitte Mai nahmen fünf Mitglieder der *pax christi*-Basisgruppe Eschborn an der Pilgerfahrt von *pax christi* Deutschland nach Auschwitz-Birkenau teil. Mit dabei war auch unser Präsident, Bischof Algermissen.

In diesen Tagen denken wir viel an das Ende des Zweiten Weltkrieges, an die Befreiung der Konzentrationslager, das Ende dieses Wahnsinns, der Millionen von Menschen Tod, Vernichtung, Vertreibung und unsägliches Leid gebracht hat.

Tief beeindruckt kehren wir zurück, und ich kann mich dem Ausspruch von Elie Wiesel, einem Juden, der die Hölle von Auschwitz überlebt hat, nur anschließen: »Schweigen ist verboten, sprechen ist unmöglich.«

Auschwitz, das größte von unzähligen Konzentrationslagern, in dem etwa eineinhalb Millionen Menschen entwürdigt, gequält, erschossen und vergast wurden. Daneben das Lager Birkenau: Errichtet als Vernichtungslager von Menschen für Menschen, die als »Untermenschen« eingestuft wurden: Juden, Polen, Sinti, Roma, politisch Andersdenkende ... – Menschen aus ganz Europa.

Vieles ist in Auschwitz und Birkenau erhalten geblieben, was noch von diesem Verbrechen gegen die Menschlichkeit kündigt: die Baracken, die Schlafstellen, Gaskammern, in denen jeweils Hunderte von Opfern auf einmal vergast wurden, die Krematorien, eine perfekt geplante systematische Vernichtungsmaschinerie.

Die Haare von 40.000 Menschen in einem Raum, Koffer mit der letzten persönlichen Habe, Kinderschühchen: Sprechen ist unmöglich, schweigen ist verboten.

Am Internationalen Mahnmal für die Opfer des Faschismus in Birkenau hielten wir zusammen mit dem polnischen

Kardinal Macharski von Krakau und Bischof Algermissen eine sehr beeindruckende Gedenkfeier für die Toten.

Die Opfer von Auschwitz haben keinen Friedhof, ihre Asche wurde in den Wind gestreut, in den Dreck geworfen. Die Erde von Auschwitz ist diese Asche.

Der Friedhof dieser Menschen ist in den Herzen der Menschen, die ihrer gedenken und sie nicht vergessen. Das wollen wir versuchen. ■



Foto: pax christi Eschborn

Irene Breiter:

Besuche aus Guatemala

Guatemala ist einer der Arbeitsschwerpunkte der Idsteiner *pax christi*-Gruppe

Sr. Juana Maria Mansilla, Ordensfrau aus Guatemala, verbrachte im Mai ein paar erholsame Tage bei mir im Taunus. Wir sind freundschaftlich miteinander verbunden, seitdem wir zwei Jahre in einem Dorf in Guatemala gemeinsam gelebt und gearbeitet haben.

Auf Einladung von Jürgen Schmitt (Mitglied der *pax christi*-Basisgruppe) waren wir zu Gast in seiner Oberstufengruppe »katholische Theologie« der Gesamtschule in Taunusstein-Hahn. Juana Maria berichtete den sehr interessierten SchülerInnen von ihrer Zusammenarbeit mit den christlichen Basisgemeinden hoch oben in den abgelegenen Bergdörfern der Provinz San Marcos im Nordwesten von Guatemala. Die Bevölkerung dort ist zwar bitterarm, ihr Gemeindeleben aber sehr reich. Die Bäuerinnen und Bauern organisieren und feiern ihre Gottesdienste ohne den Priester, der nur zu besonderen Festen seine 30 weit verstreuten Dörfer besuchen kann.

Jedes Dorf wählt Katecheten und Katechetinnen aus. Sie treffen sich regelmäßig mit Juana Maria, um sich für ihre verschiedenen Aufgaben – Tauf-, Kommunion-, Firm-, Ehevorbereitung, Kinderkatechese usw. – vorzubereiten.

Die Kirche in ihrem Land, in dem Zweidrittel der Bevölkerung Mayas sind, bezieht traditionelle Maya-Rituale in die Gottesdienste mit ein. Oft zelebrieren der katholische und der Maya-Priester gemeinsam.

Juana Maria berichtete auch von den Problemen, die die Emigrationsbewegung in ihrer Region mit sich bringt. Um den Lebensunterhalt zu sichern, versuchen viele, illegal in die USA

zu gelangen, um dort Arbeit zu finden.

Ganz überraschend, auf dem Weg zu einer Konferenz in Berlin, besuchte uns auch der Bischof von San Marcos (Guatemala), Alvaro Ramazzini. Er war froh, sich hierzulande frei bewegen zu können. Im eigenen Land erhält er immer wieder Morddrohungen. Die Regierung musste ihm, auf internationalen Druck hin, Polizeischutz zur Verfügung stellen. Ein Bischof in Guatemala wie er, der sich für

die Rechte der Landlosen einsetzt und sich in seinen morgendlichen Radiopredigten nicht scheut, die Mächtigen zu kritisieren, setzt sein Leben aufs Spiel. Ramazzini berichtete auch von den Konflikten, die zurzeit in den Dörfern seiner Diözese eskalieren. Die Regierung hatte, ohne die Rechte auf Mitbestimmung der ortsansässigen Bevölkerung zu beachten, Konzessionen an eine kanadische Firma vergeben, die dort den Abbau der Goldvorkommen vorberei-

tet. Ramazzini plant deshalb als Nächstes eine Reise nach Kanada, um dort die Anliegen der Betroffenen vorzubringen. – Es wurde kein unabhängiges Umweltgutachten erstellt, die Gewinnbeteiligung für die Landbevölkerung ist viel zu gering und anderes mehr.

Wir verbrachten ein paar schöne Stunden mit einem heiteren Menschen, der bei allem unermüdlichen Engagement auch das Leben zu genießen schien. ■

Traudel Obee:

»Paintball« – ein erster Schritt ist getan

Bis vor drei Monaten beschäftigten wir uns in der Hofheimer *pax christi*-Gruppe und der Friedensinitiative in erster Linie mit dem EU-Verfassungsentwurf. Durch einen Leserbrief in der FR wurden wir dann auf ein Gelände im Hofheimer Stadtteil Diedenbergen aufmerksam. Seit geraumer Zeit wird dort »Paintball« gespielt.

»Paintball ist eine Mannschaftssportart, bei der bewaffnete Konfrontationen spielerisch nachempfunden werden. Als Schusswaf-fenersatz dienen dabei so genannte Markierer (= Gotcha-Waffen), mit denen spezielle Farbkugeln abgefeuert werden. (...) Strafrechtliche Relevanz erlangt in diesem Zusammenhang, dass das Führen (= Ausüben der tatsächlichen Gewalt außerhalb der Wohnung ...) der meist mit CO₂ angetriebenen Markierer erlaubnispflichtig ist. Zwar sind der Erwerb und Besitz bei Kennzeichnung der Waffe mit einem »F« im Fünfeck erlaubnisfrei. Wer Gotcha-Waffen jedoch ohne erforderliche waffenrechtliche Erlaubnis (= Waffenschein) führt, kann sich strafbar bzw. bußgeldpflichtig machen.« (Zitat: deutsche Anwaltshotline)

Wir nahmen Kontakt auf zu den Personen in Diedenbergen, die schon seit einiger Zeit versuchen, gegen dieses Kampfspiel vorzugehen. Sie hatten bereits hervorragende Recher-

arbeit geleistet. Gemeinsam verfassten wir einen Brief an die Hofheimer Bürgermeisterin Stang und die Stadtverordneten mit der Aufforderung, die Weiterverpachtung des Geländes (das im Übrigen für jeden Spaziergänger – so auch für Kinder und Jugendliche – gut einsehbar ist), auf dem diese Kämpfe stattfinden, zu unterbinden.

Offensichtlich überzeugten unsere Argumente: Ab Januar 2006 werden in Hofheim keine solchen Kämpfe mehr stattfinden!

Da diese Art von Kriegs- und Kampfspiele nicht nur ein Hofheimer Problem ist – im Internet finden sich zahlreiche Orte, an denen solche und ähnliche Kampfspiele überall in der Republik angeboten werden –, hat auch die *pax christi*-Diözesankonferenz beschlossen, einen entsprechenden Aufruf an die hessische Landesregierung zu unterstützen, mit dem Ziel, eine Bundesratsinitiative zum vollständigen Verbot solcher »Spiele« auf den Weg zu bringen. Das Schreiben ist mittlerweile an die Landesregierung und alle Fraktionen gesandt worden. Wir Hofheimer werden weiter dranbleiben und über den Fortgang informieren. ■

Nähere Infos: *pax christi-Gruppe Hofheim*, siehe S. 11

Wanderfriedenskerze in Autobahnkirche



v. l.: Rüdiger Grölz (*pax christi* Limburg), Beatrix Schlausch (Präsidentin des Diözesansynodalrat des Bistums Limburg), Siegfried Weirauch, Küster der Autobahnkirche Medenbach, Dr. Sigurd Rink (Propst in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, EKHN), Heike Hiess (Pfarrerin der Gemeinde Medenbach und der Autobahnkirche), Thomas Meinhardt (Sprecher der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg)

Wiesbaden, 19. Mai 2005. In der Autobahnkirche Wiesbaden-Medenbach an der Bundesautobahn A3 Köln-Frankfurt ist in einer gottesdienstlichen Feier am gestrigen Abend (18. 5.) eine »Wanderfriedenskerze« von *pax christi* aufgestellt worden. Die etwa einen Meter hohe Kerze soll in dem Andachtsraum zu Frieden, Gerechtigkeit und Hoffnung gemahnen.

Die Präsidentin der Diözesanversammlung Limburg, Beatrix Schlausch (Dillenburg), und der Sprecher von *pax christi*, Thomas Meinhardt (Idstein), zündeten sodann in der Mitte des Kirchenraumes die Wanderfriedenskerze an. Frau Schlausch sagte, die Kerze habe bereits in mehreren Kirchengemeinden des Bistums gestanden und ihr Licht symbolisiere Frieden in hektischer Zeit. Deshalb sei eine weitere Kerze durch die katholische Friedensinitiative im Priesterseminar in Sarajevo aufgestellt worden. Dort stehe sie für die Versöhnung unter den Religionen und den Ethnien. Das Anzünden einer Kerze gelte in vielen Traditionen der Erde als heilige Handlung und es bedeute mehr, als Worte sagen könnten. »Licht heißt Hoffnung – es brennt, weil wir ohne Hoffnung nicht leben können«, meinte Frau Schlausch.

Der Propst in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Dr. Sigurd Rink, wünschte, dass dieser Ort ein Zeichen der Anwesenheit Gottes bleibe. In seiner Ansprache sagte der leitende Kirchenvertreter der EKHN, es gebe nicht nur die Leitplanken der Autobahnen oder Navigationssysteme in Autos, die Führung und Leitung garantierten. »Wir alle müssen unser Leben ein Stück weit selbst steuern«, betonte der Propst für Süd-Nassau. Man solle sich aber ebenso von Gott leiten lassen. Der Sprit, mit dem Autos bekanntlich betrieben würden, sei symbolisch ein Elixier für die Fortbewegung. »Spiritus« heiße wörtlich »Geist«, und im Blick auf das vergangene Pfingstfest gelte: »Ohne Geist bewegt sich gar nichts im Christenleben.« Der Geist Gottes führe in ein neues Leben, und er hoffe, dass die Menschen in ihrer automobilen Fortbewegung das spürten. ■

Pressemitteilung von Dr. Roger Töpelmann, Evangelische Öffentlichkeitsarbeit der EKHN

Noch eine Frucht der Ausstellung:

Im Januar dieses Jahres beteiligte sich Klaus Blessing mit eigenen praktischen Vorhaben für den Bau von Spiel- und Sportanlagen als Hilfe zur Verständigungs- und Versöhnungsarbeit an der Präsentation der Ausstellung »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute« im Frankfurter Römer. Nun berichtete er unserem Geistlichen Beirat, Pfarrer Rolf Glaser: In der Gemeinde Oslare (Südserbien) leben AlbanerInnen und SerbInnen, die sich noch vor fünf Jahren bekämpft haben. Auch heute bestehen noch Probleme zwischen den Volksgruppen. Gemeinsam mit einer serbischen Friedensfachkraft (Branca Jovanovic), dem muslimischen Imam, orthodoxen Priestern und den verschiedenen Schulen sowie mit finanzieller Hilfe von diversen Organisationen aus Serbien und Deutschland konnte die Spiel- und Sportanlage erstellt werden. Ein albanischer Einwohner: »Nun können unsere Kinder stets zusammen spielen und trainieren und das gegenseitige Vertrauen und Verständnis wird sicherlich größer.«

Wahlprüfsteine

Unser ehemaliges Vorstandsmitglied Sr. Caritas Zilken hat unter Verwendung von Texten der beiden Initiativen »erlassjahr.de« und »gerechtigkeit jetzt« Wahlprüfsteine zu den Themen Entschuldung und gerechter Welthandel erstellt. Alle sind eingeladen, mithilfe dieser Briefvorlagen ihre BundestagskandidatInnen zu befragen und damit die Wahrnehmung dieser Themen zu verbessern. Die Briefvorlagen finden sich auf unserer Homepage www.pax-christi.de oder können im *pax christi*-Büro bei Daniel Steiger angefordert werden (Adresse siehe nebenstehenden Kasten).

Thomas Meinhardt:

1. September: Start der Aktion Wanderfriedenskerze 2005

Am 1. September 2005 um 19.00 Uhr in der katholischen Kirche Mariä Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim wird es wieder so weit sein: Mit einem Eröffnungsgottesdienst startet die Aktion Wanderfriedenskerze. Von Frankfurt aus werden – wie in den letzten Jahren auch – zwei speziell gestaltete große Friedenskerzen (Osterkerzen) auf Wanderschaft geschickt durch die Bistümer Limburg und Mainz und das Gebiet der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Das Anliegen der Wanderfriedenskerze ist die zentrale Aktion des Ökumenischen Friedenskonvents. Getragen wird die Aktion in diesem Jahr wieder von einem Bündnis unter der Verantwortung der *pax christi*-Bistumsstellen Limburg und Mainz (wir freuen uns sehr, dass die Mainzer *pax christi* auch bei dieser Aktion mit uns kooperiert!) in Kooperation mit dem Friedenspfarramt der EKHN, dem Referat Weltkirche im Bistum Limburg, mehreren Ordensgemeinschaften und katholischen Verbänden.

Am 16. November endet die diesjährige Aktion des Ökumenischen Friedenskonvents mit einem Gottesdienst in einer evangelischen Kirche in Wiesbaden. Für die Gestaltung von Friedensgottesdiensten und -gebeten mit der Wanderfriedenskerze steht eine Gebetshilfe zum Thema »Gestohlene Kindheit – Gewalt gegen Kinder« (Kindersoldaten, Straßenkinder, Kinder als Opfer extremer Armut ...) ab Ende August zur Verfügung. Sie kann ab sofort im Friedensarbeiterbüro in Bad Homburg (Adresse siehe nebenstehenden Kasten) bestellt werden (Preise: 1 Ex. = 1; ab 10 Ex. je 0,80; ab 50 Ex. je 0,50 Euro zuzüglich Por-

to). Wer eine der beiden Kerzen für einen festen Termin buchen möchte, kann auch dies ab sofort im Friedensarbeiterbüro tun.

Ab Ende August wird der Terminkalender der Wanderfriedenskerze auch auf unserer Homepage www.pax-christi.de einzusehen sein.

Damit die Aktion wieder ein Erfolg wird und das Gedenken an die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt in unseren Gemeinden und in unseren Herzen präsent bleibt, laden wir insbesondere alle *pax christi*-Mitglieder ein, in ihrer jeweiligen Gemeinde einen Friedensgottesdienst oder ein Friedensgebet anzuregen und mitzugestalten.

Friedensbote/-botin gesucht

Wir suchen im Zeitraum vom 1. September bis 16. November 2005 engagierte FriedensbotInnen, die eine Wanderfriedenskerze und das Begleitbuch in einer bestimmten Region (zum Beispiel innerhalb Frankfurts oder im Untertaunus oder ...) zu ihrem jeweiligen Einsatzort bringen und dort auch wieder abholen.

Voraussetzungen: Zuverlässigkeit, Mobilität (möglichst eigener Pkw), Telefon, Internetanschluss, gute Laune und ein möglichst friedlicher Gesichtsausdruck.

Wir bieten: Training (was den Gesichtsausdruck und die Gesinnung betrifft), feierliche Aussendung im Eröffnungsgottesdienst am 1. September in Frankfurt-Griesheim, Unterstützung durch unseren Friedensarbeiter Daniel Steiger und den großen Dank der Bewegung!

Bitte im Friedensarbeiterbüro in Bad Homburg melden! ■

Wichtige Adressen

Geschäftsstelle

Daniel Steiger (Friedensarbeiter), *pax christi*-Friedensarbeiterbüro der Bistumsstelle Limburg, Dorotheenstraße 11, 61348 Bad Homburg, Tel./Fax: 0 61 72/ 92 86 79, E-Mail: friedensarbeiter@pax-christi.de, Homepage: www.pax-christi.de

Vorstand

Sabine Dill-Arthen (Sprecherin), Grabenstraße 35, 65606 Villmar, Tel.: 0 64 82/ 17 59, E-Mail: s.dill-arthen@online.de

Thomas Meinhardt (Sprecher), Am Beerholz 10, 65510 Idstein, Tel.: 0 61 26/ 5 75 27, 0 61 26/ 58 86 88 (d), E-Mail: thomas.meinhardt@meinhardt-kommunikation.de

Pfarrer Rolf Glaser (Geistlicher Beirat), Linkstraße 45a, 65933 Frankfurt, Tel.: 0 69/ 93 99 37 97, 0 69/ 38 16 06 (d), E-Mail: R.Glaser@mariaehimmelfahrt-ffm.de

Detlef Kobold (Geschäftsführer), Niederelberterstraße 7, 56412 Holler, Tel. und Fax: 0 26 02/ 95 07 89, E-Mail: geschaeftsstelle@pax-christi.de

Peter Eisner (Beisitzer), Hügelstraße 8, 61352 Bad Homburg, Tel.: 0 61 72/ 4 24 39, 0 61 72/ 67 33-28 (d), E-Mail: peter_eisner@gmx.de

Christa Walny (Beisitzerin), Am Wiesenhof 76A, 60529 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69/ 6 66 90 50, 0 69/ 6 66 58 31 (d), E-Mail: sanktjohannes@compuserve.de

Birgit Wehner (Beisitzerin), Auf der Warte 24, 61184 Karben, Tel.: 0 60 39/ 4 33 45, 0 69/ 1 50 11 60 (d), E-Mail: b.e.wehner@t-online.de

Thomas Wagner (Beisitzer), Gerberweg 44, 65510 Idstein, Tel.: 0 61 26/ 22 93 09, 0 64 31/ 2 95-3 86 (d), E-Mail: Thomas.Wagner.Idstein@gmx.de

pax christi-Gruppen

Eschborn: Ilse Liebetanz, Im Wingert 82, 65760 Eschborn, Tel.: 0 61 96/ 4 13 88, E-Mail: iwLiebetanz@t-online.de

Frankfurt: Christa Walny (Adresse s. o.)

Hofheim: Willi Prößer, Im Obergarten 11, 65719 Hofheim, Tel.: 0 61 92/ 16 68, E-Mail: WProesser@aol.com

Idstein: Ute Schäfer, Limburger Straße 23, 65510 Idstein, Tel.: 0 61 26/ 5 74 22, E-Mail: ute.schaef@gmx.de

Lahnstein: Pater Wolfgang Jungheim, Johannesstraße 40, 56112 Lahnstein, Tel.: 0 26 21/ 96 88 41, E-Mail: wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur: Claudia Kobold, Niederelberter Str. 7, 56412 Holler, Tel.: 0 26 02/ 1 77 19, E-Mail: claudia.kobold@gmx.de

Projektgruppen

Benkovac: Richard Schottdorf, Appelsgasse 20, 60487 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69/ 77 17 66, E-Mail: schottdorf@paxchristibenkovac.de

Erlassjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte: Helmut Schießler, Hardtgrundweg 1, 61462 Königstein, Tel.: 0 61 73/ 15 63

Gottesdienstvorbereitung: Sabine Dill-Arthen (Adresse s. o.)

BistumsInfo: Thomas Meinhardt (Adresse s. o.)

Förderverein: Peter Eisner (Adresse s. o.)



Wie in Lahnstein fand auch in Idstein in der Nacht vom 5. auf den 6. August 2005 eine Mahnwache zum Gedenken an die Opfer des Atombombenabwurfs vor 60 Jahren in Hiroshima statt. Ca. 30 Personen beteiligten sich an der Aktion, zahlreiche PassantInnen informierten sich.



Termine

Impressum

Herausgeberin:
pax christi
 Bistumsstelle Limburg
 Dorotheenstraße 11
 61348 Bad Homburg
 Tel. und Fax: 0 61 72/ 92 86 79
 E-Mail: friedensarbeiter@pax-christi.de
 www.pax-christi.de

Bankverbindung:
 Pax-Bank-Mainz
 Konto Nr. 4 003 533 013
 BLZ 551 601 95

Gesamtherstellung:
 meinhardt, Magdeburgstraße 11,
 65510 Idstein, Tel.: 0 61 26/ 58 86 88,
 Fax: 0 61 26/ 58 86 89, E-Mail:
 info@meinhardt-kommunikation.de

Redaktion:
 Rüdiger Grölz, Ilse Liebetanz,
 Thomas Meinhardt, Birgit Wehner

Redaktionsanschrift:
 Thomas Meinhardt,
 Magdeburgstraße 11, 65510 Idstein
 E-Mail: thomas.meinhardt
 @meinhardt-kommunikation.de

Druck + Versand:
 Mühlsteyn-Druck, Weiselstein 2
 57580 Elben

August 2005

26. 8.–2. 9. 2005, Schmerlenbach/ Spessart

»Zivil und couragiert!« – **Sommerseminar 2005** im Bildungshaus Schmerlenbach im Spessart. Veranstalterin u. a. *pax christi*-Bistumsstelle Limburg

Kurzentschlossene können noch nach Teilnahmemöglichkeiten nachfragen bei: Katholische Erwachsenenbildung, Vincenzstraße 29, 65719 Hofheim/Ts., Telefon: 0 61 92/ 29 03 20, E-Mail: keb.bildungswerk.mt@bistum-limburg.de

28. 8. 2005, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21–31

September 2005

1. 9. 2005, 19.00 Uhr, Frankfurt-Griesheim
Eröffnungsgottesdienst der Aktion Wanderfriedenskerze 2005 in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim, Linkstraße 45

10. 9. 2005, 9.00–16.00 Uhr, Frankfurt
Studientag zum Thema: »Hinter den Kulissen der Weltöffentlichkeit« – Beispiele, Akteure und Instrumente gewaltfreier Konfliktbearbeitung international im Kolpinghaus, Lange Straße 26, Frankfurt
Nähere Infos in der beiliegenden Einladung

25. 9. 2005, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21–31

25. 9.–15. 10. 2005, Hofheim am Taunus
 Präsentation der **Ausstellung** »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute« im Rathaus der Stadt Hofheim, Chironplatz 2, siehe beiliegendes Programmheft

Oktober 2005

1. 10., 18.00 Uhr, bis 2. 10., 18.00 Uhr, Greifenstein
Friedensmeditation im Gedenken an Simone Weil im Haus der Stille in 35753 Greifenstein bei Herborn. Anmeldung und nähere Informationen: Bischöfliches Ordinariat, Dezernat Kirche und Gesellschaft, Thomas Wagner, Roßmarkt 12, 65549 Limburg, Tel.: 0 64 31/ 29 53 86

8. 10. 2005, 10.15–16.30 Uhr, Berlin
Studientag der *pax christi*-Kommission »Nationalismus und Antisemitismus« im Meerbaumhaus in Berlin. Thema: »Die Sehnsucht nach nationaler Identität und das Bedürfnis nach Entlastung – Nationalismus in Deutschland bis 1945 und nach 1989«, Referent: Thomas Haury, Freiburg.
 Anmeldung und nähere Informationen: *pax christi*-Regional-

stelle Osnabrück/Hamburg, Lohrstraße 16–18, 49074 Osnabrück, Tel.: 05 41/ 2 17 75, E-Mail: os-hh@paxchristi.de

30. 10. 2005, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21–31

November 2005

4.–6. 11. 2005 *pax christi*-Delegiertenversammlung in Mainz

Wer Interesse hat, für die *pax christi*-Bistumsstelle Limburg an der Delegiertenversammlung der deutschen Sektion von *pax christi* in Mainz teilzunehmen, und/oder nähere Informationen benötigt, wendet sich bitte an unser Friedensarbeiterbüro in Bad Homburg, Adresse siehe S. 11

11. 11., 18.00 Uhr, bis 12. 11. 2005, 18.00 Uhr, Mammolshain
Friedensmeditation im Gedenken an Simone Weil im Bernhard-Bendel-Haus in Königstein-Mammolshain. Anmeldung und nähere Informationen: Thomas Wagner, Kontaktdaten siehe oben

16. 11. 2005 Wiesbaden
Abschlussgottesdienst der Aktion Wanderfriedenskerze in einer evangelischen Kirche in Wiesbaden (Ort und Uhrzeit stehen noch nicht fest). Nähere Informationen im Friedensarbeiterbüro

19. 11.–11. 12. 2005, Wetzlar
 Präsentation der **Ausstellung** »Alternativen zur Gewalt – Frieden braucht Fachleute« im Neuen Rathaus in Wetzlar, nähere Informationen im Friedensarbeiterbüro

27. 11. 2005, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21–31